



GEMEINDEBRIEF

SOMMER 2022



Ein Gruß der Evangelischen Kirchengemeinde St. Reinoldi Dortmund

Inhalt

2	Inhalt/Impressum.....	2	Zum 30. Geburtstag von Shanti.....	18
	Grußwort.....	3	Ruhestand von Pfarrer Dröge steht bevor.....	20
	Klimakrise und Bibel.....	4	Ein ökumenischer Gruß.....	22
	Zum Nach-Denken!!.....	5	Ruhestand Ulrich Dröge.....	24
	Westfälischer Schöpfungspreis: Thema Umweltkommunikation	6	Kirche mit Zukunft?! Rückblick und Veränderung.....	25
	Umweltleitlinie.....	10	Aktuelle Nachrichten.....	27
	Zehn wirkungsvolle Schritte zur Bewahrung der Schöpfung.....	12	Gottesdienste Juni/August....	36
	Neue Orgelanlage St. Reinoldi..	13	Sommerkirche 2022	37
	Erinnerungen an die „Arche“....	15	Kinderseite.....	38
	Pläne für den Umbau der Arche.....	16	Kontakte und Adressen.....	39

IMPRESSUM

Redaktion:

Druck:

Auflage:

V.i.S.d.P.:

Bilder:

Gemeindebrief „Kleeblatt“ der Ev. Kirchengemeinde St. Reinoldi Dortmund, Ausgabe 38, Sommer 2022

Der Öffentlichkeitsausschuss der Ev. Kirchengemeinde St. Reinoldi (redaktion@reinoldi-do.de)

Kirchendruckerei, Kleve

3.000 Exemplare

Ulrich Dröge, Vorsitzender des Öffentlichkeitsausschusses

privat, gemeindebrief.de, pixabay.de, welt.de, ww.f.de

Spendenkonto

Ev. Kirchengemeinde St. Reinoldi Dortmund

KD-Bank Dortmund

BIC GENODED1DKD

IBAN DE61 3506 0190 2007 7630 10



Besuchen Sie uns auch im

Internet: www.reinoldi-do.de

<https://www.facebook.com/reinoldigemeinde>



Liebe Leserin und lieber Leser!

Vieles hat sich in den letzten Wochen und Monaten verändert. Manches ist heute noch schwierig zu fassen und zu beschreiben. Der Bundeskanzler spricht von einer „Zeitenwende“ und keiner von uns weiß so richtig, wie die neue Zeit sein wird. Der immer größer werdende Mitgliederschwund in den Kirchen macht den Verantwortlichen ebenfalls große Sorge.

Der frühere Bundespräsident Gustav Heinemann hat einmal gesagt: „Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will: Eure Herren gehen, unser Herr aber kommt!“

Ein Schwerpunkt in diesem Gemeindebrief soll das Thema „Klimawandel“ sein. Viele Projekte sind hier entstanden und machen Mut, mitzumachen.

Einiges ist aus der Gemeinde zu erzählen, in der nach der Pandemie wieder neues Leben einkehrt: Konfirmationen wurden gefeiert, ein Tauffest mit vielen Taufen, das Jubiläum von Shanti steht bevor, die Einweihung der neuen Orgel in St. Reinoldi liegt hinter uns und damit neue Zukunftsperspektiven für unsere Stadtkirche, die Entwidmung der Arche und gleichzeitig neue Aufbrüche in der Arbeit mit Kindern. Einige Jubiläen sind zu vermelden. Herzlichen Glückwunsch und einen besonderen Dank an die Verantwortlichen für die wertvolle und zum Teil langjährige Arbeit! Das Kinder- und Jugendhaus Melancthon lädt zu Sommerferienspielen ein, die aber jetzt schon fast ausgebucht sind.

Personalwechsel im Pfarrdienst stehen an. Leider ist noch keine Meldung über die Neubesetzung der freien Pfarrstelle zu vermelden. Das wird sich erst in den nächsten Monaten klären lassen.

Ich selbst werde zum 01. Oktober meine aktive Mitarbeit in der Gemeinde beenden.

Bleiben Sie zuversichtlich und behütet!
Ihr Ulrich Dröge



**ICH GLAUBE, GOTT WILL
NICHT DAS TOHUWABOHU,
SONDERN EINE ERDE,
AUF DER AUCH UNSERE
KINDESKINDER GUT
LEBEN KÖNNEN.
UND DU?**

ANNETTE KURSCHUS

#KLIMAGERECHTWERDEN

Im März 2022 hat die Evangelische Kirche in Deutschland eine bundesweite Klimakampagne gestartet. „Die Klimakrise fordert unsern Glauben und unser Handeln“, erklärte die westfälische Präses und EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus. „Es braucht klare Worte, entschlossene Hoffnung und tätige Umkehr und es braucht sie jetzt.“

Der Grund ist: Weiter so geht nicht! Nur drastische Maßnahmen können eine Erderwärmung von Zwei-Grad-Celsius noch verhindern. Käme es zu einem solchen Anstieg, wäre das Leben von Milliarden von Menschen auf der Erde in Gefahr: Ganze Küstenregionen würden im Meer versinken, Hungerkatastrophen in den Dürre-

regionen wären unvermeidlich, Flüchtlingsströme gigantischen Ausmaßes wären die Folge.

Schon jetzt hat der Klimawandel dramatische Auswirkungen: Die Bilder von den Überschwemmungen in der Eifel und im Ahrtal haben wir noch vor Augen. Und wir erinnern uns auch noch an den unerträglich heißen Sommer 2018 mit Temperaturen nahe 40 Grad. Der Anstieg der Meeresspiegel und die Eisschmelze in den Polarregionen sind schon jetzt nicht mehr zu stoppen.

Die steigenden Temperaturen bedrohen das Leben von Milliarden Menschen.

Wir haben verlernt, behutsam und nachhaltig mit der Erde umzugehen. Der Erdüberlastungstag, der Tag, an dem die Menschheit so viel verbraucht hat, wie erneuerbar nachwachsen kann, war 2021 der 29. Juli. Er wird in diesem Jahr vermutlich eher liegen.

Ist die Bibel an allem schuld?

In der alten Schöpfungserzählung vom Anfang der Bibel heißt es: „*Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.*“ (1. Mose 1, 28)

Unter Berufung auf diese Bibelstelle haben Politiker, Wissenschaftler und auch Theologen in früheren Zeiten die industrialisierte Ausbeutung der Erde gerechtfertigt. Doch hier ist die Bibel missverstanden worden. Es geht bei dieser Stelle nicht um die Unterwerfung der Natur, sondern um die Erlaubnis, die Erde in Besitz zu nehmen und zu besiedeln. Die Menschen dürfen Ackerbau betreiben und Bäume roden, Tiere zähmen und Ochsen vor den Pflug spannen. Und das „Herrschen“ über die Tierwelt meint keineswegs eine unbeschränkte Verfügungsgewalt.

„Herrschen“ ist im Alten Testament meist nach Analogie des Umgangs eines Hirten mit seiner Herde gemeint: Hegen und pflegen, bei Konflikten ausgleichend wirken, für Recht und Frieden sorgen.

Ja, der Mensch, der für die Tiere verantwortlich ist, darf sie nach der alten Schöpfungserzählung auch nicht essen. Nur Vegetarisches wird ihm zur Nahrung verordnet. Im Lebenshaus des Schöpfers soll, so ist es ursprünglich gemeint, kein Lebewesen auf Kosten eines anderen leben. An der Ausbeutung der Erde und an der Klimakrise ist die Bibel nicht schuld. Im Gegenteil!

„HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter“, heißt es im 104. Psalm.

In Gottes Schöpfung hat alle Kreatur, jede Pflanze, jedes Tier, auch die Wühlmaus, für sich selbst einen Sinn und nicht erst dadurch, dass wir Menschen dieses Stück Natur für unsere Zwecke gebrauchen können. Das hat Konsequenzen für unseren Umgang mit der Schöpfung: Respekt und Ehrfurcht vor allem, was Gott geschaffen hat!

Die biblischen Schöpfungstexte sind eine einzige Bitte an uns, freundlich umzugehen mit der Erde, mit Luft und Wasser, mit Pflanzen und Tieren.



ZUM NACH-DENKEN!!

6

Die letzten sieben Tage der Schöpfung

Am Anfang

schuf Gott Himmel und Erde.

Aber nach vielen Jahrmillionen war der Mensch endlich klug genug. Er sprach: Wer redet hier von Gott? Ich nehme meine Zukunft selbst in die Hand. Er nahm sie, und es begannen die letzten sieben Tage der Erde.



Am Morgen des ersten Tages

beschloss der Mensch, frei zu sein und gut, schön und glücklich. Nicht mehr Ebenbild eines Gottes, sondern ein Mensch. Und weil er etwas glauben musste, glaubte er an die Freiheit und an das Glück, an Zahlen und Mengen, an die Börse und den Fortschritt, an die Planung und seine Sicherheit. Denn zu seiner Sicherheit hatte er den Grund zu seinen Füßen gefüllt mit Raketen und Atomsprengköpfen.

Am zweiten Tage

starben die Fische in den Industriegewässern, die Vögel am Pulver

aus der chemischen Fabrik, das den Raupen bestimmt war, die Feldhasen an den Bleiwolken von der Straße, die Schoßhunde an der schönen roten Farbe der Wurst, die Heringe am Öl auf dem Meer und an dem Müll auf dem Grunde des Ozeans. Denn der Müll war aktiv.



Am dritten Tage

verdorrte das Gras auf den Feldern und das Laub an den Bäumen, das Moos an den Felsen und die Blumen in den Gärten. Denn der Mensch machte das Wetter selbst und verteilte den Regen nach genauem Plan. Es war nur ein kleiner Fehler in dem Rechner, der den Regen verteilte. Als sie den Fehler fanden, lagen die Lastkähne auf dem trockenen Grund des schönen Rheins.



Am vierten Tage

gingen drei von vier Milliarden Menschen zugrunde. Die einen an den Krankheiten, die der Mensch gezüchtet hatte, denn einer hatte vergessen, die Behälter zu schließen, die für den nächsten Krieg bereitstanden. Und ihre Medikamente halfen nichts. Die hatten zu lange schon wirken müssen in Hautcremes und Schweinelendchen. Die anderen starben am Hunger, weil etliche von ihnen den Schlüssel zu den Getreidesilos versteckt hatten. Und sie fluchten Gott, der ihnen doch das Glück schuldig war. Er war doch der liebe Gott!

Am fünften Tage

drückten die letzten Menschen den roten Knopf, denn sie fühlten sich bedroht. Feuer hüllte den Erdball ein, die Berge brannten, die Meere verdampften, und die Betonskelette in den Städten standen schwarz und rauchten. Und die Engel im Himmel sahen, wie der blaue Planet rot wurde, dann schmutzig braun und schließlich aschgrau. Und sie unterbrachen ihren Gesang für zehn Minuten.



Am sechsten Tage

ging das Licht aus. Staub und Asche verhüllten die Sonne, den Mond und die Sterne. Und die letzte Küchenschabe, die in einem Raketenbunker überlebt hatte, ging zugrunde an der übermäßigen Wärme, die ihr gar nicht gut bekam.

Am siebten Tage

war Ruhe. Endlich. Die Erde war wüst und leer, und es war finster über den Rissen und Spalten, die in der trockenen Erdrinde aufgesprungen waren. Und der Geist des Menschen irrlichterte als Totengepenst über dem Chaos. Tief unten in der Hölle aber erzählte man sich die spannende Geschichte von dem Menschen, der seine Zukunft in die Hand nahm, und das Gelächter dröhnte hinauf bis zu den Chören der Engel.

Diesen Text schrieb Jörg Zink 1970 ursprünglich für eine Anti-Atom-Demonstration in Stuttgart. Er wurde zuerst gedruckt in "Die Welt hat noch eine Zukunft – eine Einladung zum Gespräch" (Stuttgart, Kreuz-Verlag, 1971).



Glaubensbekenntnis

“Ich glaube an Gottes gute Schöpfung - die Erde, sie ist heilig. Gestern, heute und morgen. Taste sie nicht an! Sie gehört nicht Dir! Und keinem Konzern! Wir besitzen sie nicht wie ein Ding, das man kauft, benutzt und wegwirft. Sie gehört einem anderen. Was könnten wir von Gott wissen, ohne sie, unsere Mutter; wie könnten wir von Gott reden, ohne die Blumen, die Gott loben, ohne den Wind und das Wasser, die im Rauschen von ihm erzählen. Wie könnten wir Gott lieben, ohne von unserer Mutter das Hüten zu lernen und das Bewahren. Ich glaube an Gottes gute Schöpfung - die Erde. Sie ist für alle da, nicht nur für die Reichen, sie ist heilig, jedes einzelne Blatt, das Meer und das Land, das Licht und die Finsternis, das Geboren Werden und das Sterben. Alle singen das Lied der Erde. Lass uns nicht einen Tag leben und sie vergessen. Wir wollen ihren Rhythmus bewahren und ihr Glück leuchten lassen. Sie beschützen vor Habsucht und Herrschsucht. Weil sie heilig ist, können wir suchtfrei werden. Weil

sie heilig ist, lernen wir das Heilen. Ich glaube an Gottes gute Schöpfung - die Erde. Sie ist heilig. Gestern, heute und morgen. Amen.”

Dorothee Sölle, 1991



Schöpfungs-Psalm

Gott, unendlich reich sind deine Werke. In deiner Weisheit hast du sie alle geschaffen.

Die Erde ist voll von deinen Geschöpfen. Sie alle warten auf dich. Du gibst, und wir werden satt mit Gutem. Du verbirgst dich und wir erschrecken.

Du nimmst deinen Lebenshauch weg und wir werden wieder zu Staub.

Du hauchst uns neu an und wir stehen wieder auf zum Leben.

Du gibst der Erde ein neues Gesicht. Dein Glanz spiegelt sich in deiner Schöpfung. Deine Freude lebe in deinen Werken.

Wenn du die Erde ansiehst, lebt sie: wenn du die Berge anrührst, rauchen sie. Gott, ich will dir singen mein Leben lang. Dich will ich loben, so lange ich atme.

(Nach Psalm 104, Hanne Köhler, in: der gottesdienst, Liturgische Texte in gerechter Sprache)



DER GRÜNE HAHN
Für eine Kirche mit Zukunft

Der Westfälische Schöpfungspreis fand 2020 zum ersten Mal mit dem Schwerpunkt Biodiversität statt. Die große Resonanz in den Kirchengemeinden, Kindertagesstätten und Friedhöfen der Landeskirche gab dabei einen ungewöhnlich ganzheitlichen Einblick in die praktische Arbeit zum Schutz der Diversität in der Evangelischen Kirche von Westfalen. Die 14 Bewerbungen zeigten einen Rundumschlag von Projekten und Akteuren, die sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Dabei wurden mit viel Engagement und Tatkraft kleine und große Veränderungen angestoßen. Allen gemeinsam war das Ziel, zum Erhalt der Biologischen Vielfalt beizutragen.

Auch in diesem Jahr erwarten die Veranstalter wieder vielfältige Bewerbungen aus allen Bereichen des kirchlichen Lebens. Dabei sollen Aspekte der Umweltkommunikation im Vordergrund stehen. Beispielsweise können sich Projekte bewerben, die an besonderen Orten stattfinden. Projekte, die sich ungewöhnlicher pädagogischer Methoden und Konzepten bedienen. Auch wer innovative digitale Formate zur Wissensvermittlung nutzt, kann

sich bewerben. Ebenso können spezifische Zielgruppen ein Projekt einzigartig machen oder die Verknüpfung von mehreren Themen der Schöpfungsbewahrung.

Die Preisverleihung wird im Rahmen des westfälischen Schöpfungstages am 03. September von 10.00 bis 13.00 Uhr in der Pauluskirche Dortmund stattfinden. Der Preis wird von Präses Dr. h. c. Annette Kurschus verliehen.

Der Schöpfungstag wird neben einer Präsentation und Ausstellung der Projekte auch einen Markt der Möglichkeiten beinhalten. Von den Gästen vor Ort wird außerdem der Publikumspreis bestimmt. Für die drei Hauptpreise und den Publikumspreis sind Preisgelder in Gesamthöhe von 4000 € ausgelobt.

(Kirchenleitung und Umweltbeauftragte fördern Projekte zur Umweltkommunikation)

Umweltleitlinie der Ev. Kirchengemeinde St. Reinoldi Dortmund



PRÄAMBEL

Die Ev. Kirchengemeinde St. Reinoldi Dortmund will in Verantwortung gegenüber Gott und seiner Schöpfung den Herausforderungen unserer Umwelt begegnen, damit wir eine Welt erhalten, in der wir und zukünftige Generationen leben können!

Verpflichtung zu kontinuierlicher Verbesserung

Wir führen ein System ein, das die ständige Optimierung unseres Umweltmanagements sicherstellt.

Die Gemeindeführung nimmt dabei eine Führungsfunktion im Umweltmanagement wahr. Sie fördert im Rahmen ihrer Möglichkeiten die fortlaufende Verbesserung der Umweltleistung durch die Bereitstellung personeller und finanzieller Ressourcen sowie der nötigen Infrastruktur. Hauptamtliche Mitarbeitende und Gruppenleitungen werden gezielt einbezogen und umweltrelevante Themen werden in den Ausschüssen des Presbyteriums verankert.

Wir bestimmen den Kontext unserer Kirchengemeinde indem wir interne und externe Themen und deren beiderseitige Wechselwirkungen mit dem Umweltmanagement berücksichtigen. Dadurch entwickeln wir ein Verständnis für unser Umfeld, Abhängigkeiten und Spielräume und ermöglichen eine Verknüpfung von Umweltmanagement und Organisationsstrategie.

Wir erfassen und bewerten regelmäßig unsere Leistungen und Umweltauswirkungen, vereinbaren Handlungsprogramme und benennen Verantwortliche. Wir dokumentieren und überprüfen unsere Ergebnisse mit dem Ziel einer stetigen Verbesserung.

Verpflichtung zur Verhütung von Umweltbelastungen

Wir vermeiden und verringern Belastungen und Gefahren für die Umwelt kontinuierlich und setzen die bestverfügbare Technik im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten zum Wohle der Umwelt ein. Hierbei wollen wir dauerhaft umweltgerecht und sozialverträglich wirtschaften. Wir suchen bei allen Vorhaben die Wege, die die Umwelt am wenigsten belasten und fördern nachhaltiges Wirtschaften. Dem schonenden Umgang mit Rohstoffen und Energie kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Wir verpflichten uns zur konsequenten Einhaltung gesetzlicher Vorgaben.

Wir bevorzugen umweltfreundliche Produkte, Verfahren und Dienstleistungen sowie Waren aus dem fairen Handel. Bei der Auswahl unserer Geschäftspartner berücksichtigen wir ökologische Zielsetzungen.

Wir ermitteln regelmäßig die für unser Umweltmanagement relevanten interessierten Parteien und deren bedeutsame Erwartungen und Erfordernisse. Wir legen fest (z.B. durch eine Vertragsbeziehung, einen Verhaltenskodex, eine Berichterstattung), welchen Erwartungen und Erfordernissen wir nachkommen möchten bzw. bereits nachkommen. Daraus ergeben sich, zusammen mit den geltenden Rechtsvorschriften, bindende Verpflichtungen, die im Umweltmanagementsystem berücksichtigt werden.

Umweltleitlinien öffentlich zugänglich

Wir veröffentlichen unsere Umweltleitlinien und informieren regelmäßig über unsere Umweltaktivitäten. Dabei suchen wir den Dialog mit der Öffentlichkeit und sind offen für Anregungen und Kritik.

Einbindung der haupt- u. ehrenamtlichen Mitarbeitenden

Wir wollen durch aktive Mitarbeiterbeteiligung hohe Umwelt- und Qualitätsstandards erreichen. Durch Aus- und Fortbildungsangebote wird die persönliche Kompetenz gefördert. Damit streben wir eine Organisationskultur an, die maßgeblich auf dem Umwelt- und Qualitätsbewusstsein sowie dem Mitdenken und der Motivation aller Beteiligten aufbaut.

Umweltleitlinie der Ev. Kirchengemeinde St. Reinoldi Dortmund



Weiterentwicklung

Wir handeln als lernende Solidargemeinschaft, die sich kontinuierlich mit dem Umweltmanagement auseinandersetzt. Hierzu werden wir uns regelmäßig treffen.

Wir erfassen und dokumentieren systematisch Risiken und Chancen, die z.B. mit dem organisatorischen Kontext, den Umweltaspekten und bindenden Verpflichtungen in Zusammenhang stehen. Die identifizierten Risiken und Chancen werden bei der Zielsetzung und Maßnahmenfindung ebenso wie bei der Festlegung von Betriebsabläufen und Steuerungsmaßnahmen, insbesondere im Rahmen der Notfallvorsorge (z.B. Verkehrssicherungspflicht, Vertretungsregelungen, Dokumentensicherung, Sicherheitseinrichtungen, finanzielle Rücklagen), berücksichtigt.

Auf Entwicklungen bzw. Neuerungen werden wir kurzfristig reagieren.

Öffentlichkeitsarbeit

Wir informieren regelmäßig Mitarbeiter, Gemeindegruppen und die Öffentlichkeit. Dabei machen wir unsere Tätigkeit transparent. So präsentieren wir unsere Umweltaktivitäten und binden Interessierte und ihre Vorschläge in die Arbeit ein.

Beschlossen vom Presbyterium am 30.09.2021

Geflügelter Nachwuchs in Heliand



Wir konnten reges Treiben im Nistkasten der Turmfalken in Heliand beobachten. Mal flogen die Tauben, mal die Falken hinein. Die Frage war, wer gewinnt? Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Vier Falkenküken nennen den Kasten nun ihr Eigen.

Ein Beitrag zum Artenschutz!

Zehn wirkungsvolle Schritte...

...zur Bewahrung der Schöpfung

12

→ im Bereich Konsum

1. Um die enormen Treibhausgasemissionen und den Wasserverbrauch zu reduzieren, die durch Tierhaltung für die Fleisch- oder Milchproduktion entstehen, hilft ein weitestgehender Verzicht auf tierische Produkte und eine Suche nach pflanzlichen Alternativen.
2. Beim Einkauf auf regionale und saisonale Produkte zurückgreifen spart Emissionen durch weite Lieferwege ein.
3. Mittlerweile gibt es viele Möglichkeiten, unnötigen Einwegplastik zu vermeiden, beispielsweise durch festes Shampoo und Seife, eigene Thermosbecher, unverpackten Einkauf, selbst hergestelltes Putzmittel, etc.
4. Der nachhaltigste Konsum ist der, der nicht stattfindet. Statt immer wieder direkt Neuware anzuschaffen, kann man z. B. Elektrogeräte wieder reparieren oder gebrauchte Kleidung kaufen.
5. Zwischen 60 und 80 Prozent des globalen Datenverkehrs besteht aus Videodaten. Die Nutzung von Streaming-Diensten zu reduzieren, führt zu erheblich weniger Treibhausgasemissionen.

→ im Bereich Mobilität

6. Flugreisen fallen beim persönlichen CO²-Fußabdruck enorm ins Gewicht. Es lohnt sich, auf Flüge zu verzichten und häufiger Inlands- statt Auslandsreisen zu unternehmen.
7. Auch im Alltag ist eine Umstellung der Mobilität ein effektiver Schritt – das Fahrrad und die öffentlichen Verkehrsmittel sind gute Alternativen für Autofahrten.

→ im Bereich Wohnen

8. Durch eine Überprüfung und ggf. Verbesserung der Wärmeisolierung lassen sich viel Energie und die damit verbundenen Kosten einsparen.
9. Eine Umstellung auf Ökostrom oder wenn möglich die Anschaffung einer Photovoltaikanlage sorgt für grüneren Strom aus erneuerbaren Energien.
10. Die Anlegung von Nutzgärten (statt Kiesbeeten) und das Säen von Wildblumen trägt der Artenvielfalt im Insektenreich bei.

Diesen Text haben Studierende von Prof. Dr. Lübking im Wintersemester 2021/22 im Seminar „Schöpfungsglaube und Schöpfungsverantwortung“ an der Universität Münster geschrieben.

Die Stadtkirche St. Reinoldi ist seit Jahrhunderten ein Wahrzeichen Dortmunds – eng mit der Geschichte der Stadt verbunden, doch mit überregionaler Ausstrahlung: als täglich geöffnete Kirche mitten in der Innenstadt, als besonderer Ort für Gottesdienste und repräsentative Veranstaltungen für den Kirchenkreis Dortmund und auch für die Evangelische Kirche von Westfalen. Im Rahmen dieses vielfältigen spirituellen und kulturellen Programms hat die Musik für St. Reinoldi traditionell eine besondere Bedeutung.

Im Sommer 2005 begann ein großes Projekt, das nun - knapp 17 Jahre später - mit der Fertigstellung der Hauptorgel seinen Abschluss gefunden hat. Wir freuen uns sehr, dass im musikalischen Zentrum Dortmunds nun wieder ein Instrument von herausragender Qualität und Strahlkraft erklingen kann.

Die renommierte Werkstatt für Orgelbau Mühleisen in Leonberg wurde ausgewählt – in bewährter Kooperation mit dem Architekturbüro Bernhard Hirche –, eine zweiteilige Orgelanlage zu errichten, die den mittelalterlichen Kirchenraum von zwei Standorten aus mit Klängen erfüllt.

Im Festgottesdienst am 20. März mit anschließender Orgelführung wurde die Orgelanlage durch Superintendentin Heike Proske, in

Dienst' genommen. Chororgel und Hauptorgel bilden zusammen ein herausragendes innovatives Konzertinstrument mit nahezu unbegrenzten Möglichkeiten.

Das erste Festkonzert an der neuen zweiteiligen Orgelanlage fand am 20. März statt, nach Ostern wurde die zweiteilige Orgelanlage in einem internationalen Konzertzyklus vorgestellt. Zukünftig ist die Orgel in Gottesdiensten und Konzerten zu hören. Informationen finden Sie in der Tagespresse und unter www.sanktreinoldi.de

Um keine Veranstaltungen zu verpassen empfiehlt sich die Anmeldung für den Newsletter: www.sanktreinoldi.de/info/newsletter-aus-st-reinoldi

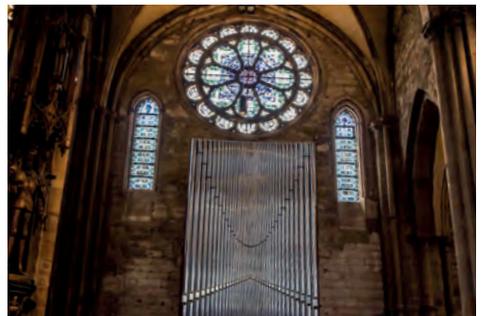
Daten/Zahlen/Fakten zu Chor- und Hauptorgel

- Die Hauptorgel wiegt etwa 15 Tonnen, jeder Pedalteil für sich etwa 3 Tonnen, zusammen 21 Tonnen oder etwa 18 PKW
- Breite der Orgel 8,8 m, Tiefe der Orgel 5,4 m, Höhe der Orgel 9,1 m, damit Vergleichbar mit einem zwar kleinen aber dreistöckigen Einfamilienhaus
- Die Orgel deckt den ganzen Frequenzbereich des menschlichen Gehör ab von 20 bis 16.000 Hertz ab
- Die Länge der mechanischen Trakturelemente beträgt etwa 920 Meter



- Anzahl der Pfeifen Hauptorgel:
4097 St., davon aus der Walcker-
Orgel 2374 Stück
- Anzahl Pfeifen Chororgel 684
- Gesamtpfeifenanzahl 4781
- Längste Pfeife 575 cm, kürzeste
Pfeife 14 mm
- Arbeitsstunden Orgelbau Mühleisen:
 - Hauptorgel ca. 18.000 Stunden
 - Chororgel ca. 2.500 Stunden
(darin nicht enthalten Stunden
der Zulieferer, z.B. Metallpfeifenbau,
Klavieratur oder Stahlgehäuse)

	Hauptorgel		Chororgel
	alte Pfeifen	neue Pfeifen	Pfeifen
Holz	172	47	32
Metall	2152	1217	590
Zungen	50	459	62
Gesamt		4097	684
Haupt- und Chororgel haben insgesamt 4781 Pfeifen			



Mehr als 50 Jahre war für viele Gemeindeglieder die „Arche“ in der Stillen Gasse, Sinnbild für das „Schiff, das sich Gemeinde nennt“. Hier wurde Gottesdienst gefeiert, getauft, getraut und getrauert, wurden Gemeindefeste gefeiert...ein Ort, der ein Zuhause war für eine gewisse Zeit und Schutz, Geborgenheit und Kurs gab.



1968, als die Arche in Dienst genommen wurde, sang ich im Kinderchor. Frau Lorf dirigierte „Stein auf Stein, die Arche wird bald fertig sein“. An der Wand hinter dem Altar hing ein großer Wandbehang, ein Bild von der Arche, in die viele Menschen und Tiere einzogen. Der Wandbehang war eine Gemeinschaftsarbeit vieler Gemeindegruppen gewesen. Solange er den Gottesdienstraum schmückte, erinnerte er daran, dass es „die Arche in der Stillen Gasse“ gab, weil viele Gemeindeglieder sie trugen.



Überhaupt zeugte die „Einrichtung“ davon, dass sich viele Gemeindeglieder mit der Arche identifizierten: Das rote Kreuz hinter dem Altar war von dem ehemaligen Presbyter Laube gefertigt; das Glas-Triptychon, das in der Weihnachtszeit zum Einsatz kam, wurde von Karl-Heinz Erasmus gefertigt; die viel belächelten großen Ficus-Pflanzen wurden aus Haushalten der Gemeinde in den Kirchoraum gebracht, man wollte die Pflanzen doch nicht wegschmeißen, die Arche konnte sie doch aufnehmen... und schließlich das schöne Fenster: das Kreuz in den Farben des Regenbogens und im Schnittpunkt der Balken, die Arche - Herr Lorf hat es entworfen und der Gemeinde geschenkt; das kleine blaue Altarkreuz aus Schmelzacryl brachte Pfarrer Busch in den Kirchoraum anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Arche. Er hatte dieses Kreuz von einem ehemaligen Konfirmanden der Arche geschenkt bekommen. Dieses Kreuz wird im Kindergarten verbleiben und soll dort im Gottesdienst benutzt werden.



Vier Pfarrer haben ihren Dienst in der Stillen Gasse versehen. Der erste war Pfarrer Busch, zu dessen Dienstzeit bei uns der Kindergartenverein gegründet wurde, der den Kindergarten baute. Er verließ die Gemeinde nach Bethel. Ihm folgte Pfarrer zur Nieden, der später nach Villigst ging. Das ein oder andere Gemeindeglied wird sich noch an das hervorragende Klavierspiel von Pfarrer Rübesam erinnern, der leider krankheitsbedingt vorzeitig in den Ruhestand ging. Auf ihn folgte 1987 Pfarrer Tulhoff, der über dreißig Jahre mit seiner Familie das Gemeindeleben in der Stillen Gasse prägte. Vor allem mit ihm verbinden sich Erinnerungen an tolle Gemeindefeste auf dem Gelände der Arche und viele Gottesdienste, in denen die Posaunen aus Petri-Nikolai spielten. Die „Spätschicht“ unterstützte das Gemeinschaftsleben, das allen am Herzen lag. Die Gemeindefeste in der Arche waren immer etwas Besonderes: Dort

gab es den besten Kuchen, meistens Torten, von Konfirmandenmüttern oder anderen fleißigen Mitarbeitern gebacken. Zu der Grillwurst, den Champignons oder den Reibeplätzchen konnte man auch ein Bier bekommen und die Stimmung war freudig und gelöst! In der Küche des Gemeindehauses wurde gespült und geklönt. Es war immer so etwas wie ein Familienfest, bei dem alle mit anpackten, aber auch mitfeierten...

Am 29. Mai wurde nun die Arche entwidmet. Sie wird dann keine Gottesdienststätte unserer Gemeinde mehr sein. Der Kindergarten, der 1968 seine Arbeit aufnahm, wird bleiben und wird erweitert und wir hoffen, dass auch wieder ein Pfarrer/Pfarrerin in der Stillen Gasse wohnen wird. Der Geist, der in der Arche wehte, wird weiter durch unsere Gemeinde wehen: gemeinschaftliches Engagement, Freude und Zusammenhalt...

... und Erweiterung des Kindergartens Arche

Wie wir bereits im Newsletter und im Internet berichtet haben, ist das Gemeindezentrum Heliand-Ost (Arche) geschlossen worden.

Wir haben zum 01. Juni unsere gesamten Grundstücke rund um die Arche, das Pfarrhaus und die darauf stehenden Immobilien an den Treuhandfonds-Gemeindevermögen des evangelischen Kirchenkreises Dortmund übergeben, der dann für Vermarktung und Nutzung sorgt.

Wie auf der Gemeindeversammlung am 05. Mai vorgestellt, wird die Arche und ein Großteil des gesamten Grundstücks, vom Treuhandfonds an die Trägerschaft des Kindergartens übertragen, um den Kindergarten auf insgesamt fünf Gruppen zu erweitern.

Die Arche haben wir in einem feierlichen Gottesdienst am 29. Mai mit Superintendentin Heike Proske unter Herausragen der wichtigsten Prinzipalstücke entwidmet. Der Kirchraum wird in Zukunft dem Kindergarten als Mehrzweckraum dienen.

Um den Kindern (geplant 85) genügend Außenspielraum zur Verfügung zu stellen, wird der Gemeindesaal (nicht unterkellert) zurückgebaut und der Spielfläche zugeordnet.



Für die notwendigen Innenspielräume, Gruppenräume, Sanitäräume wird ein zweigeschossiges Gebäude vor dem Kindergarten und Teilen der Arche neu gebaut.

Zum 30. Geburtstag von Shanti

Liebe Mitglieder der Reinoldi-Gemeinde, vor zweieinhalb Jahren habe ich Ihnen zuletzt von Shanti erzählt, von unserer Behinderten-einrichtung in Kathmandu/Nepal. In diesem Monat wird Shanti 30 Jahre alt!

18

Nach gut zwei Jahren Corona-bedingter Pause konnte Marianne Grosspietsch (die Gründerin von Shanti) endlich wieder die Station besuchen, und sie war rundum dankbar: Die Mitarbeitenden hatten viel begriffen und umgesetzt von dem, was ihr wichtig ist und was sie zwei Jahre lang nur in ihren täglichen Telefonaten besprechen konnten.

Das Drängendste ist zur Zeit die Bekämpfung des Hungers. Es gilt leider nach wie vor, was unser Juniormanager Bijendra schon zu Beginn der Pandemie sagte: „In Nepal sterben die Menschen nicht an Corona, sondern sie verhungern.“ Der Krieg in der rund 5.000 km entfernten Ukraine verschärft die Situation noch dramatisch, denn durch die steigenden Transportkosten werden alle Nahrungsmittel ständig teurer. Die Menschen, die durch die fehlenden Touristen schon arbeitslos waren, wissen nicht, wie sie sich und ihre Kinder satt kriegen können.

Deshalb versorgt Shanti zusätzlich zu den ca. 1.000 Menschen, die fest zu Shanti gehören, noch weit über 1.000 andere regelmäßig mit Nahrungsmitteln - vor allem die Men-

schen aus den umliegenden Slums.



Schlange stehen bei der Essensausgabe

Außerdem machen unsere Mitarbeitenden regelmäßig Gesundheitscamps in den umliegenden Dörfern. Menschen, die niemals das Geld für einen Arztbesuch aufbringen könnten, werden hier unentgeltlich behandelt von unserem Arzt, unserer Zahnärztin und von einem Augenarzt. Natürlich bekommen sie auch die notwendigen Medikamente. und die Kinder freuen sich über den nahrhaften Aufbaubrei Litho. Der soll sie schützen vor den bitteren Folgen der Unterernährung.



Eine unserer Patientinnen mahlt die verschiedenen Körner für das Litho.

Eine andere Form der Hungerbekämpfung erfreut immer mehr

Menschen in Kathmandu: das Urban Gardening. Auf den flachen Dächern entstehen üppige Gemüsegärten, und wer keine Tontöpfe hat, nimmt als Pflanzgefäß einfach die Unterteile großer Wasserflaschen, Autoreifen oder auch Reissäcke. Davon liefern uns unsere Nachbarn im Slum immer wieder genug - sie leben vom Müll-Sortieren.



Von diesem Dach haben wir Ende Mai 75 Kilo Kohl geerntet!

Während dessen geht das normale Leben in der Station weiter: Unsere alten Menschen freuen sich, dass sie so viele Kinder um sich haben, in den Werkstätten wird fleißig gearbeitet, und die Jungen fühlen sich bei den Alten geborgen. So hat z.B. schon vor 20 Jahren Oma Champa den kleinen Sudhip groß gezogen - er war in seiner Hütte ins Feuer gekrabbelt und hatte dadurch einen Unterschenkel verloren. Später hat er Pharmazie studiert - und Ende Mai gewann er mit der nepalesischen Nationalmannschaft den Pokal im Behindertenfußball. Am 17. Juli nun feiern wir Shantis 30. Geburtstag. Wir beginnen mit



einem Festgottesdienst in St. Reinoldi um 11.30 Uhr. Unsere MalerInnen haben ein großes, buntes Tor für die Kirchentür gemalt: Friedenstauben fliegen über der Welt, in der alle Tiere friedlich zusammenleben...



Im Anschluss an den Gottesdienst sind Sie alle herzlich eingeladen zu nepalesischem Essen!

Mehr von Shanti erfahren Sie unter www.shanti-leprahilfe.de Und wenn Sie konkret helfen möchten, freuen wir uns über eine Spende auf unser Konto bei der KDBank: IBAN DE92 3506 0190 0000 9239 23

Nun wünsche ich Ihnen und uns allen einen friedlichen Sommer!



Nach fast vier Jahrzehnten Tätigkeit in der heutigen Reinoldgemeinde wird Pfarrer Ulrich Dröge zum Oktober dieses Jahres in den Ruhestand gehen. Bereits sein Vikariat absolvierte Ulrich Dröge von 1982 bis 1984 in der damals noch eigenständigen Melanchthongemeinde.

Zwei Jahre später wurde er zum Nachfolger von Ernst Brandhorst auf die Pfarrstelle an der Melanchthon-Kirche gewählt.

In den ersten Jahren seiner Amtszeit wurde die Melanchthon-Kirche in ihrer heutigen Gestalt mit dem freistehenden Turm fertiggestellt; inhaltlich lag ein Schwerpunkt seiner Arbeit damals auf der Arbeit mit Kindern und Familien, auch die heutige Gestalt der Jugendarbeit entstand unter seiner Ägide in Zusammenarbeit mit der Stadt Dortmund. Daneben widmete er auch den Gottesdiensten, der Zusammenarbeit mit den Kindergärten und den Gemeindebesuchen stets seine Aufmerksamkeit. 2006 über-

nahm er den Presbyteriumsvorsitz in der früheren Reinoldgemeinde, seitdem war er auch mit zuständig für die St.-Reinoldi-Kirche und die Mitentwicklung der dortigen Stadtkirchenarbeit.

Ein besonderer Interessenschwerpunkt Ulrich Dröges waren theologisch-historische Themen: So geht zum Beispiel der Name der Karl-Lücking-Straße, in der sich Kindergarten und Pfarrhaus befindet, auf sein Engagement für die Erinnerung an diesen Pfarrer der Reinoldikirche zurück, der in den 1930er Jahren eine führende Gestalt der Bekennenden Kirche Westfalens war.

Vielfältige Aufgaben übernahm Ulrich Dröge über den Rahmen seiner gemeindlichen Tätigkeit hinaus. Leitungsaufgaben wurden ihm übertragen als Synodalassessor im damaligen Kirchenkreis Dortmund-Mitte-Nordost von 2001 bis 2013; für mehrere Jahre war er auch Abgeordneter zur Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Besonders am Herzen lag ihm schon früh die Diakonie: Mehrfach hatte er den Kuratoriumsvorsitz der Diakoniestation Mitte-Ost inne, den Diakonieausschuss der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund leitete er seit Ende der 90er Jahre, die Einführung der Diakoniesonntage und die Entstehung des Diakonieforschums

gehen maßgeblich auf seine Initiative zurück. Ebenso beteiligt war er an der Umbildung des Diakonischen Werkes zur heutigen Gestalt als Diakonie Dortmund und Lünen gGmbH im Jahre 2007.

Im selben Jahr fand auch der Zusammenschluss der Gemeinden St. Reinoldi, Melanchthon, Heliand und Apostel zur heutigen Reinoldi-gemeinde statt. Ulrich Dröge hatte hierbei eine führende Rolle als Vorsitzender des Bevollmächtigten-Ausschusses, später leitete er dann die neuentstandene Großgemeinde mehrfach als Vorsitzender des Presbyteriums.

Die Kirchengemeinde St. Reinoldi Dortmund dankt Pfarrer Ulrich Dröge für sein langjähriges und

fruchtbare Wirken für die Gemeinde und die weitere evangelische Kirche und wünscht ihm für seinen Ruhestand beste Gesundheit und Gottes reichen Segen.

Die offizielle Verabschiedung werden wir in einem Gottesdienst um 11.30 Uhr in der St.-Reinoldi-Kirche am 25. September feiern.

In der Melanchthon-Kirche am 02. Oktober wird Ulrich Dröge mit den Kindergärten St. Reinoldi und Melanchthon einen Familiengottesdienst um 10 Uhr zum Ende seiner aktiven Amtszeit feiern.



Lieber Ulrich,

du gehst in den Ruhestand. Wird es ein Ruhe-Stand oder ein Un-Ruhe-Stand werden?

Kennengelernt haben wir uns, als ich direkt nach meinem Studium 1993/94 ein Jahr als Gemeindepraktikant in St. Franziskus, Dortmund war.

Da warst du auch schon Pfarrer in Melanchthon, zusammen mit Hartmut Neumann. Das ist ja schon eine Ewigkeit her.

In Erinnerung habe ich tatsächlich noch die ökumenische Bibelwoche 1994. Es ging um Abraham und das Buch Genesis. Die ökumenische Bibelwoche gab es damals noch jedes Jahr und in vielen (Partner-)Gemeinden.

Dann war ich weg aus Dortmund, Auslandsjahr, Priesterweihe, viele unterschiedliche Lebensorte und Aufgaben, bevor ich 2016 als Leiter des Franziskanerklosters und Pastor im Pastoralen Raum Dortmund-Mitte wieder nach Dortmund kam.

Du warst noch hier. Schön, vertraute Gesichter wiederzusehen.

Aus der eigenständigen Melanchthon-Gemeinde war mittlerweile der Bezirk Melanchthon in der Groß-Gemeinde St. Reinoldi geworden und auch für mich kam neben der Seelsorge in St. Franziskus bald die Ver-

antwortung in der Nachbargemeinde St. Bonifatius und die Zusammenarbeit aller neun Gemeinden im Pastoralen Raum Dortmund-Mitte dazu. Kirchen- und Gemeindeentwicklung hin zu größeren Räumen, die wir alle nicht gewünscht haben, die wir aber beherzt versuchen, mitzugestalten.

Ökumenische Projekte haben wir fortgeführt oder wieder aufgenommen. Ich denke an die regelmäßigen Gottesdienste im Bruder-Jordan-Altenzentrum und im Seniorenzentrum im Kaiserviertel, ich denke an die ökumenischen Passionsgottesdienste mit Fastenpredigt, denke an den Friedensgottesdienst am Buß- und Betttag, denke an manchen Predigertausch.

Und die ökumenische Bibelwoche? Die gab es zwischen Franziskus und Melanchthon nicht mehr. Wie an vielen Stellen.

In St. Bonifatius haben wir sie gemeinsam mit der Paul-Gerhardt-Gemeinde und der Trinitatis-Gemeinde der SELK noch bis 2021 weitergeführt. Dieses Jahr fällt sie wohl auch erstmals aus...

Im Jahr 2018 bin ich von dir, Ulrich, gebeten worden einen Artikel für den Gemeindebrief Reinoldi zu schreiben zu unserem neu entstehenden Pastora-

len Raum und zur Ökumene. Damals habe ich geschrieben: Und die Ökumene? Ich sehe die Gefahr, dass wir uns so viel mit uns selbst, der eigenen Kirche und ihren Strukturen beschäftigen, dass der Blick auf die anderen christlichen Kirchen in der Ökumene zu kurz kommt. Ich hoffe, dass die ‚eigentliche Ökumene‘ im selbstverständlichen Miteinander-Tun im (kirchlichen und gemeindlichen) Alltag besteht, jenseits aller Strukturfragen und offiziell ökumenischen Veranstaltungen. Ich hoffe aber auch, dass die gemeinsamen ökumenischen Projekte stark werden und wir mit gemeinsamer Stimme sprechen.

Ich sehe es noch immer so: Ökumene hat es schwer. Der Blick über den eigenen Teller- rand hinaus ist nicht selbstverständlich, wenn so viel auf dem eigenen Teller in Unordnung ist. Das gilt für manche ökumenischen Projekte, Bibelwochen, Predigtreihen, Gesprächsabende, ökumenisches Ringen. Und die Zeit der Corona-Pandemie hat all dies noch deutlich verstärkt.

Ich glaube, es gilt aber nicht für das, was ich oben mit „eigentliche“ Ökumene‘ meinte. Da geschieht viel. Da sind wir gemeinsam gefordert, christliche

Werte in unserer Gesellschaft zu vertreten und tun es auch. Da sitzen wir doch längst in einem Boot, wenn es um den Glauben in einer immer säkulareren Gesellschaft geht. Und sitzen doch auch längst in der jeweils ‚anderen‘ Kirche und feiern miteinander Gottesdienst, beten und singen miteinander und halten Mahl miteinander und mit Christus, der als der Auferstandene in unserer Mitte ist - „Eigentliche Ökumene“.

Der Artikel jetzt soll enden wie der Artikel 2018: Letztlich steht über allem die Frage: „Wozu bist du da, Kirche von Dortmund?“ ...und auch das können wir nur in großer Ökumene gemeinsam beantworten.

Dir, Ulrich, wünsche ich einen gesegneten Ruhe- oder Un-Ruhe-Stand

In ökumenischer Verbundenheit

Bruder Martin Lütticke OFM



Manche mögen sich erinnern: 1982 gewann Nicole den Eurovision Song Contest mit „Ein bisschen Frieden“. Schon damals wussten wir, dass nur ein Teil von Frieden kein wirklicher Friede ist.

Seit Mitte Februar 2022 der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine startete, erleben wir jeden Tag, dass Frieden nur ganzheitlich sein kann – wie wir es bereits von Jesus und betont auch von Bonhoeffer gelernt haben.

Und genau dies bringt uns Pfarrer Ulrich Dröge immer wieder nahe, der im Jahr 1982 als Vikar in die damalige Melanchthon-Gemeinde kam. Jetzt im Jahr 2022 geht Pfarrer Dröge aus dem Gemeindepfarramt in den Ruhestand. Örtlich hat er sich wenig bewegt, mit kurzen Berufsausflügen, aber beweglich war und ist er bis heute. Jede Arbeit in der Gemeinde hat er übernommen und überlegt mit viel Herz ausgefüllt.

Auch im Kirchenkreis ist Ulrich Dröge von Dortmund-Mitte über Domino bis EKKDO aktiv und präsent- jahrelang als stellvertretender Superintendent, leitend im Bereich Diakonie mit all seinen Entwicklungsstufen bis heute.

Voller Schwung im ökumenischen Miteinander, in Fortbildungen, Vorträgen und für viele Aufgaben in dem sich verändernden Kirchen-



kreis: mitmachend, als Initiator und Motor, wie wir es gerade in diesen wandel-vollen Zeiten benötigen.

Darum hoffen wir auf seinen tatkräftigen Einsatz über das Ruhestandsdatum hinaus!

Ich könnte viel aufzählen, was Ulrich Dröge angestoßen, getan und weiter vorhat, belasse es aber bei „Ein bisschen DANKE“, denn das ganzheitliche DANKE können alle, die mögen, Pfarrer Dröge am 25. September um 11.30 Uhr in der Reiboldikirche sagen – oder zu vielen anderen Gelegenheiten.

Danke, Ulrich! Gut, dass Du mitten unter uns bleibst!

„Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Lukas 9,62

Dieser Satz aus dem Lukasevangelium geht mir seit einigen Monaten nicht mehr aus dem Kopf. Meine aktive Zeit in meinem Beruf neigt sich dem Ende zu und man schaut doch immer wieder zurück und fragt sich, wo ist die Zeit geblieben? Ich denke, dass ein solcher Rückblick auch wichtig ist und mir die Aufforderung Jesu überhaupt nicht zurückzublicken zu rigoros erscheint.

Also ein kurzer Rückblick: Im April 1986 – vor genau 36 Jahren – sind wir als junge Familie in das Pfarrhaus in der Karl-Lücking-Straße eingezogen. Ich hatte mein Studium beendet, wurde in der Melanchthongemeinde in der östlichen Innenstadt Dortmunds zum Pfarrer gewählt, nachdem ich schon einmal als Vikar zwei Jahre hier gearbeitet hatte. Ich habe die Menschen gerne gemocht und offensichtlich sie mich auch.

Die Gemeinde war damals eine sehr selbstbewusste und gut organisierte Gemeinde von ca. 7.500 Gemeindeglieder. Schon früh war ein Schwerpunkt für mich neben der „normalen“ Gemeindegliederarbeit, das Engagement in der Diakonie. Hier übernahm ich auch gerne Leitungsaufgaben sowie im Kirchenkreis. Viele Begegnungen auf allen Ebenen bleiben in guter Erinnerung.

Vor allem die Arbeit mit Kindern und Konfirmanden war eine schöne Erfahrung. Es musste aber auch schon damals auf immer neue Herausforderungen reagiert werden. Formen und Traditionen veränderten sich. Personen wechselten. Eine ganze Generation trat ab und wir in der Melanchthongemeinde spürten – wie anderswo auch – den Wandel der Zeit. Es wurden Strukturen verändert. Im Jahr 2007 wurde die neue St.-Reinoldi-Gemeinde gegründet, in die auch die Tochtergemeinde Melanchthon aufging.

Es ist im Rückblick nicht überraschend, dass wir auch jetzt und heute wieder vor neuen Herausforderungen stehen. Die Pandemie hat einen tiefen Einschnitt gemacht. Fragen und Probleme, die schon lange vorhanden waren, wurden noch einmal drängender und harren einer baldigen Antwort.

Es hilft nichts: Der Rückblick ist notwendig, um für weitere Wege und neue Möglichkeiten offen zu werden. Was heißt es heute „Kirche sein“ mitten in einem Prozess der Umwandlung, dessen Ende kaum zu erkennen ist? Bisher sind Strukturen verändert worden, der Umgang mit den Finanzen und den Gebäuden neu bedacht, aber es gilt auch den Glauben und den Auftrag, den wir als christliche Gemeinschaft haben, neu zu denken. Wie werden die Formen des Zusammenlebens sein?



Ja, wir brauchen neue Bilder von Kirche, die vielfältige Zugänge eröffnen: Kirche als Salz der Erde, als Oase auf dem Lebensweg, als Moderatorin in schwierigen gesellschaftlichen Fragen, um ganz verschiedene Menschen ins Gespräch zu bringen. Ein schönes Bild: Kirche als Haus der Vielfalt mit vielen Wohnungen oder besser, als offener Pavillon in Gottes buntem Garten. All dies auf dem Hintergrund einer Botschaft, die fragmentarisches und defizitäres beinhaltet. Das Wort vom Kreuz ist und bleibt eine Herausforderung, die gerade auch Ohnmacht und Versagen beinhaltet, und doch weiß, dass gerade dieses Kreuz durch Gott allein überwunden wurde und wird. Eine neue Gestalt von Kirche heißt auch immer: eine alte Gestalt von Kirche fröhlich gehen lassen!

Hans Joachim Iwand, Pfarrer der Mariengemeinde in Dortmund während der Kriegszeit, hat 1945 inmitten der Trümmer dieser Stadt in einer Predigt zu seinem Abschied aus dem Pfarramt zu einer Professur in Göttingen seiner Gemeinde gesagt: „Die Welt des Glaubens ist

die unsichtbare Welt, in der der Mensch mit Gott rechnet, mit dem, was Gott tut, was Gott will, was Gott verheißt. Die Größen dieser unsichtbaren Welt heißen Vergebung, Erlösung, Freiheit, Auferstehung und Verwandlung aller Dinge. Der Glaube ist immer ausgerichtet auf das Zukünftige, das Noch-nicht, das Kommende. Mit der Entscheidung des Glaubens werdet ihr, werden wir Kinder dieser zukünftigen Wirklichkeit, gehen wir dem kommenden Tag entgegen.“

Möge Gott uns allen diese Zuversicht hier und heute schenken!

Vielen Dank für alle Fürsprache und Fürbitte in den letzten Jahren!
Vielen Dank für die schöne Zeit!

Und gerade deshalb: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“





Ein Blick zurück auf meine Ordination am 22. Mai 2022 von Ronja Schönberg

„Ja, mit Gottes Hilfe.“ Das sagen Eltern und Pat*innen bei der Taufe eines Kindes, wenn sie versprechen, dieses Kind auf seinem Lebens- und Glaubensweg zu begleiten. „Ja, mit Gottes Hilfe.“ Das sagen auch viele Paare bei ihrer Hochzeit, wenn sie versprechen zueinander zu halten in guten und in schlechten Zeiten. „Ja, mit Gottes Hilfe.“ Das sagt man, wenn man ein großes Versprechen gibt: ein Versprechen, für das man sich mit aller Ernsthaftigkeit und Kraft einsetzen will und für dessen Erfüllung man doch zugleich auf Gottes Hilfe angewiesen bleibt.

„Ja, mit Gottes Hilfe.“ Am Sonntag, dem 22. Mai 2022, habe ich das gesagt. Nein, ich habe nicht geheiratet. Ich bin ordiniert worden.

Ordination, das ist die öffentliche Beauftragung zum Predigen, Lehren und zur Verwaltung der Sakramente. (Eigentlich alles, was ich ohnehin schon seit einiger Zeit tue. Ich habe nachgesehen: Meine

ersten Predigtversuche habe ich in der Passionszeit 2019 gewagt und an Pfingsten 2019 bei einem Tauf-Fest in Bottrop gleich zwei Kinder getauft. Das waren, wenn nicht die beiden ersten, zumindest zwei meiner allerersten Taufen und auf jeden Fall die ersten, an die ich mich noch gut erinnern kann). Doch die Ordination ist mehr als das. Bei meiner Ordination habe ich diesen Auftrag angenommen und das Versprechen gegeben, ihn zu erfüllen – mit aller Ernsthaftigkeit und Kraft und mit Gottes Hilfe. Und bei meiner Ordination bin ich auch gesegnet und gestärkt worden für diese Aufgabe und für den Weg, auf dem ich unterwegs bin. Meine Familie, Freund*innen, Wegbegleiter*innen und Wegbereiter*innen, Superintendentin Proske, Kolleg*innen, Presbyter*innen und viele Menschen aus unserer Kirchengemeinde haben mit mir zusammen diesen besonderen Gottesdienst gefeiert und im Anschluss bei Kaffee und „Gottes Segen“ (Pfarrer Jens Giesler für „Sahnekuchen/-schnitten“) den Nachmittag ausklingen lassen.

Mein Herz ist mit Dankbarkeit angefüllt, wie ein Glas, das unter dem laufenden Wasserhahn vergessen worden ist. Allen, die mitgeholfen haben, diesen Tag einmalig und unvergesslich zu machen, danke ich von ganzem Herzen!



Eine lebendige Gemeinde lebt von den Menschen, die sich in ihr engagieren, über viele Jahre die Treue halten und den Dienst für Gott und die Menschen gerne ausüben. Deshalb ein herzlicher Dank an alle, die in unserer Gemeinde mitarbeiten!

2022 besteht der **Bläserchor Melancthon 70 Jahre** ...von Jürgen Schreier

Anfangen hat es mit der Bereitschaft von jungen Männern aus der Gemeinde ein Instrument zu erlernen. Das Durchschnittsalter lag damals bei unter 22 Jahren. 70 Jahre später zählt der Bläserchor Melancthon etwa 13 Bläserinnen und Bläser (darunter fünf Frauen und 8 Männer) und ein Durchschnittsalter von 66 Jahren. Im Laufe der Jahrzehnte hat es immer wieder zahlen- und leistungsmäßige Schwankungen gegeben. Allerdings gab es keinen längeren Zeitraum in der der Chor nicht einsatzfähig gewesen wäre. Im Bedarfsfall konnte mit Nachbarchören kooperiert werden. Das war seinerzeit unproblematisch, weil es – anders als heute – in mehreren Gemeinden Posaunenchöre gab. So zeichnen den Bläserchor Melan-

cthon Fluktuation und jahrzehntelange Treue auch über die Gemeindegrenzen hinweg aus.

„Musizieren zum Lobe Gottes und den Menschen zur Freude, auch zur eignen Freude“, das ist die gemeinsame Motivation.

Diese Überzeugung und Bereitschaft konnte in unterschiedlichen Zusammenhängen zum Ausdruck gebracht werden: bei der Mitwirkung in Gottesdiensten, ökumenischen Veranstaltungen, Bläsermusik, Reisen etc.

Dabei sind wir „in die Jahre gekommen“, aber dennoch eine offene und integrationsfähige Gemeindegruppe geblieben.



Allen interessierten Bläserinnen und Bläsern sagen wir ein herzliches Willkommen!

Vor 42 Jahren wurde der Blockflötenkreis Melanct(h)öne gegründet. Die Leiterin Sabine Neumann hat ein paar Stationen zusammengestellt:

Die Gründung war im November 1980 und seither kontinuierliche wöchentliche Probenarbeit (außer in den Ferien) bis April 2020.

Leider fanden coronabedingt in den letzten zwei Jahre nur sehr unregelmäßige Proben statt. Der Kreis bestand bei wechselndem Personenkreis immer zwischen acht bis sechzehn Personen. Zurzeit sind es zwölf Spielerinnen und Spieler. Die Melancht(h)öne spielten im Laufe der Jahrzehnte bei unzähligen Gottesdiensten zu allen Kirchenjahreszeiten, Konfirmationen, Taufen, Hochzeiten, Festen und Feiern. Dabei war nicht nur die Melanchthon-Kirche Aufführungsort, sondern darüber hinaus viele Dortmunder Kirchen und Gemeinden. Unvergesslich die Mitwirkung bei Kirchenmusiktagen und Kirchentagen, zuletzt 2019 in Dortmund, wo dann auch mal der Blockflötenkreis vor der Thier-Galerie zwischen eiligen Passanten zu hören war.



Konzertiert wurde regelmäßig in der Melanchthon-Kirche, oftmals in Kooperation mit weiteren Musikgruppen oder Solisten, sowie darüber hinaus in der St.-Franziskus-Kirche, St.-Reinoldi-Kirche, den Kirchen der Lydia-Gemeinde, St. Michael in Lanstrop, St. Peter in Syburg. Konzerte wurden außerhalb

von Dortmund in Bassum, Herne, Steinhagen und Schloss Werdringhausen gegeben. Immer wieder waren Besuche in zahlreichen Dortmunder Senioreneinrichtungen zur musikalischen Gestaltung von Gottesdiensten und Feiern angesagt.

Wichtiger Teil der Probenarbeit ist das alljährlich einmal stattfindende Probenwochenende, die sehr gemeinschaftsfördernd und effektiv waren. Veranstaltet in der Vergangenheit an so inspirierenden Orten wie Stift Börstel, Kloster Loccum und verschiedenen Tagungsstätten im Sauerland.

Die frühere Melanchthon-Gemeinde hat im Laufe der Jahre mit der Anschaffung der tiefen Bass-Instrumente dem Blockflötenkreis vielseitige Besetzungsmöglichkeiten eröffnet, so dass ein breites Repertoire mit Werken aus allen musikalischen Epochen erarbeitet werden konnte.

115 Jahre Frauenhilfe Melanchthon (1907 – 2022)

...von Sabine Wenkstern

Am 07. Mai 1907 trafen sich erstmalig 40 Frauen, um die Frauenhilfe „Reinoldi-Ost“ zu gründen. Im Jahre 1932 waren schon 650 Frauen Mitglieder in der Frauenhilfe. Bei ihrer Gründung bot die Frauenhilfe den Frauen im kirchlichen Raum die Möglichkeit, sich gesellschaftlich zu engagieren und gesellig zusammenzukommen, während sie ansonsten aus dem politisch-

gesellschaftlichen Leben noch weitgehend ausgeschlossen waren. Das änderte sich mit den Jahren deutlich. Auch der Name wurde in „Frauenhilfe Melanchthon“ geändert. Die ursprünglich soziale und diakonische Ausrichtung der „Frauenhilfsvereine“, wie sie zur Zeit ihrer Gründung genannt wurden, die tatsächlich anderen Hilfe bot, hat sich heute stark gewandelt. Das Problem der heutigen Frauenhilfe ist die Überalterung ihrer Mitglieder und der mangelnde Nachwuchs. Dennoch bleibt die Frauenhilfe ein Teil der evangelischen Gemeindegarbeit in Deutschland. Dieser Teil, die „Frauenhilfe Melanchthon“, ist immer noch sehr lebhaft und trifft sich zweimal im Monat (jeden 2. und 4. Donnerstag) um 15.00 Uhr im Melanchthon-Zentrum. Die Themen mögen sich mit der Zeit gewandelt haben, aber das Miteinander und die Gemeinschaft stehen weiterhin im Mittelpunkt der Treffen.



Wir sind deutlich weniger geworden, aber immer noch da. Deshalb haben wir am 5. Mai 115 Jahre „Frauenhilfe Melanchthon“ gefeiert und uns an die Anfänge und an das Vergangene erinnert. Wir wissen, dass es neue Wege auch in

der Frauenhilfe geben muss und wir sind bereit diese zu finden und gemeinsam zu gehen. Deshalb freuen wir uns über jeden und jede, die zu uns kommt. Deshalb herzliche Einladung zur Frauenhilfe, bei der auch die Männer immer willkommen sind.

Ende September geht die Leiterin des Kindergartens „Gänseblümchen“ Evelyn Seidler in den Ruhestand. Sabine Straube schreibt:

Er|zie|he|rin

Substantiv, feminin (die)

Eine Frau, die sich mit viel Liebe um kleine Menschen kümmert. Händchen hält, Tränen trocknet und ein Lächeln ins Gesicht der Kinder zaubert. Sie erzählt die besten Geschichten, singt die schönsten Lieder und bastelt die tollsten Dinge. Auch bekannt als Gute-Laune-Fee, Problemlöserin und Trostspenderin.

Frau Evelyn Seidler nahm ihren Dienst als Erzieherin im Kindergarten Arche am 01.09.1994 auf und wechselte dann, am 01.11.2000 als Leitung in den Kindergarten „Gänseblümchen“. Am 30. September verabschieden wir Evelyn Seidler nach 28 Jahren in ihren neuen Lebensabschnitt, der, so wie wir sie kennen, kein „Ruhestand“, sondern ein Abschnitt voll neuer Erfahrungen und Erlebnissen, Fahrradtouren, Städtereisen und Berg- und Strandurlaube sein wird.



- dafür, dass sie nie das Große und Ganze, ihrer „Einrichtung“ Gänseblümchen aus dem Blick verloren hat
- und natürlich für all die anderen tausend großen und kleinen Dinge, die Sie in 28 Jahren mit viel Liebe, Enthusiasmus, Energie und Leidenschaft getan hat.

Wir danken ihr

- für alle Lieder, die gesungen wurden
- fürs Schuhe zubinden und Mützen aufsetzen
- für alle gemalten Bilder
- fürs Trösten, Tränen trocken und Pflaster aufkleben
- für die vorgelesenen Bücher
- fürs Essen kleinschneiden
- Das Holen und Auflegen unzähliger Kühl Akkus
- fürs Lachen und Kichern
- für das Basteln unzähliger Schultüten und St. Martins Laternen,
- für Einschulungsgottesdienste, Erntedank, Weihnachtsgottesdienste, Krippenspiele, Sommerfeste
- für die Wertschätzung, mit der Sie immer allen Eltern begegnet ist
- für ihr immer offenes Ohr, für die Belange „ihrer“ Mitarbeiter
- für perfekte, wenn auch manchmal wenig geliebte Verwaltungsarbeit,
- für unzählige kleine und große Kinder, jetzt Jugendliche und Erwachsene, denen Sie eine wundervolle Erinnerung an ihre Kindergartenzeit mitgegeben hat.

Wir wünschen ihr einen wundervollen neuen Lebensabschnitt.
Danke für die tolle Zeit mit Ihnen!





Der Kirchenkreis Dortmund hatte zu Pfingsten zu einem Taufest eingeladen.

In 16 Gemeinden wurden 258 Kinder in diesen Tagen in unserer Stadt getauft.

Allein in der Reinoldigemeinde wurden in unseren Kirchen 25 Kinder getauft.

Es war ein fröhliches und gelungenes Fest!





In unserer Gemeinde wurden im Juni 44 Jugendliche konfirmiert. Zur Konfirmandenzeit gehört auch eine Freizeit. Die Konfirmanden des Heliand-Bezirktes waren unterwegs zum Alfsee.

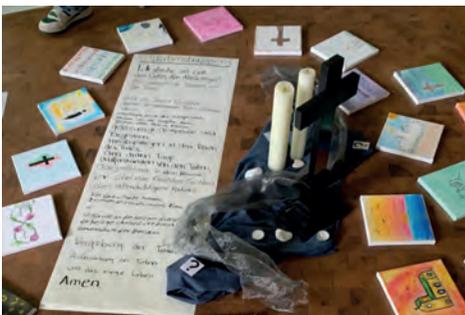
27 Konfis, neun Teamer*innen und zwei Pfarrerrinnen.

Das Thema: Taufe.
Nein, Jesus hat die Taufe nicht erfunden, er wurde selbst getauft. Und gab seinen Jüngern den Auftrag zu taufen. Philippus taufte dann einen Finanzminister aus Äthiopien.

Auch das Glaubensbekenntnis war Thema: Was kann ich glauben, was ist wichtig, was verstehe ich nicht?

Zu jeder Konfi-Fahrt gehört eine Nachtwanderung, dieses Jahr auch der Tanz in den Mai. Zum Abschluss ein Gottesdienst.

Eins ist klar: mit der nächsten Gruppe kommen wir wieder an den Alfsee!!“



34 Hilfe für Menschen aus der Ukraine – Diakonie Dortmund hilft!



Die Bahnhofsmision Dortmund ist häufig die Ansprechpartnerin für Geflüchtete. Seit über 120 Jahren kümmert sich die Bahnhofsmision in Dortmund um Reisende und Menschen, die am Hauptbahnhof Hilfe, Unterstützung oder Begleitung brauchen.



Seit März 2022 gehört es zu den Hauptaufgaben der Haupt- und Ehrenamtlichen, Geflüchteten aus der Ukraine zu helfen, sie anzusprechen, in Dortmund willkommen zu heißen. Einige haben hier Angehörige, doch die meisten stehen am Bahnsteig und müssen sich orientieren, wie es für sie weitergeht.

Ihnen sind die zwei festangestellten und 40 ehrenamtlichen Mitarbei-

tenden der Bahnhofsmision wichtige Ansprechpartner. „Wir sprechen sie an und fast alle sind froh, dass wir ihnen eine erste Orientierung geben“, sagt Swetlana Berg. Die Leiterin der Bahnhofsmision ist in diesen Wochen ein echter Glücksfall für Dortmund, weil sie fließend russisch spricht. Und die Hilfen der Bahnhofsmision hören bei der Begrüßung nicht auf: In den Räumlichkeiten an Gleis 2-5 stapeln sich die Hilfsgüter.



„Die Strecke Berlin-Dortmund ist für viele die letzte Etappe einer tagelangen Reise. Deswegen freuen wir uns, die Menschen aus der Ukraine bei Bedarf mit Getränken und Essen zu versorgen“, so Berg. Hygieneartikel und, wenn nötig, warme Kleidung gibt es ebenfalls. Je nach Ankunftszeit geht es vom Bahnhof zum Sozialamt und zu einer Übergangseinrichtung.

Seit Anfang an lebt die Bahnhofsmision vom Engagement der Ehrenamtlichen, auch in dieser Krise zeugt die Leistung der Freiwilligen von großem Einsatz. So sind vier

Ehrenamtliche sogar nach Berlin gereist, um bereits auf der Strecke zwischen Frankfurt/Oder und der Bundeshauptstadt zu helfen.

Die Bahnhofsmision Dortmund ist eine ökumenische Einrichtung in Trägerschaft vom Diakonischen Werk Dortmund und Lünen gGmbH und IN VIA Dortmund e.V. Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit.



Spenden: - Diakonisches Werk
Dortmund und Lünen,
IBAN: DE90 4405 0199 0001 7777 77
BIC: DORTDE33XXX
(Sparkasse Dortmund)
Stichwort: Bahnhofsmision oder
online unter www.diakoniedortmund.de



Gottesdienste im Juli

(Änderungen vorbehalten)

03. 3. Sonntag nach Trinitatis	11.30 Uhr	St. Reinoldi	<i>Pfarrer Dröge</i>
	10.00 Uhr	Jakobus	Sommerkirche - <i>Pfarrer Giesler</i>
10. 4. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	Melanchthon	Sommerkirche - <i>Pfarrer Dröge</i>
	11.30 Uhr	St. Reinoldi	<i>Pfarrer Dröge</i>
17. 5. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	Heliand	Sommerkirche - <i>Pfarrer Gruning</i>
	11.30 Uhr	St. Reinoldi	30 Jahre Shanti - <i>Pfarrer Schaaf</i>
24. 6. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	Melanchthon	Sommerkirche - <i>Pfarrer Dröge</i>
	11.30 Uhr	St. Reinoldi	<i>Pfarrer Küstermann</i>
31. 7. Sonntag nach Trinitatis	11.30 Uhr	St. Reinoldi	<i>Pfarrer Schlüter</i>
	10.00 Uhr	Jakobus	Sommerkirche - <i>Pfarrer Schönberg</i>

Gottesdienste im August

07. 8. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	Melanchthon	<i>Pfarrer Dröge</i>
	10.00 Uhr	Heliand	<i>Pfarrer Dahms</i>
	11.30 Uhr	St. Reinoldi	<i>Pfarrer Dröge</i>
	11.30 Uhr	Jakobus	<i>Pfarrer Dahms</i>
14. 9. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	Melanchthon	<i>Prof. Dr. Lübking</i>
	11.30 Uhr	St. Reinoldi	<i>Pfarrer Karmeier</i>
	11.30 Uhr	Jakobus	<i>Pfarrer Giesler</i>
21. 10. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	Melanchthon	<i>Pfarrer Dröge</i>
	10.00 Uhr		<i>Pfarrer Schönberg</i>
	11.30 Uhr	Heliand	Kinder- und Familiengottesdienst <i>Pfarrer Schönberg</i>
	11.30 Uhr	St. Reinoldi	<i>Superintendentin Proske</i>
28. 11. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	Heliand	<i>Pfarrer Giesler</i>
	11.30 Uhr	St. Reinoldi	<i>Pfarrer Küstermann</i>
	11.30 Uhr	Jakobus	<i>Pfarrer Giesler</i>
04. 12. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	Melanchthon	<i>N.N.</i>
	10.00 Uhr		Konfirmationsjubiläum - <i>Pfarrer Dahms</i>
	11.30 Uhr	Heliand	Kinder- und Familiengottesdienst <i>Pfarrer Schönberg</i>
	11.30 Uhr	St. Reinoldi	<i>N.N.</i>
	11.30 Uhr	Jakobus	<i>Pfarrer Giesler</i>

„Wo Himmel und Erde sich berühren - oder - ... Träumenden öffnet sich der Himmel...“

Die Faszination des Traumes ist unbestreitbar. Die vom Tag strapazierte Seele sinkt im Schlaf hinab in andere Dimensionen, um sich zu regenerieren. Im Traum kommen Ängste, Wünsche, zu verarbeitende Probleme zum Ausdruck. Der Traum wird zur Sprache des Unbewussten. Manchmal sind wir in unseren Träumen wacher und aufmerksamer als am Tag. In Tagträumen hängen wir nicht selten unseren Wünschen, Ängsten, Visionen nach, abgekoppelt von den

gesellschaftlichen Werten und Normen, der momentanen Wirklichkeit. Oder wir träumen den Traum von einer besseren Welt.

In der Bibel sind Träume oft Orte der Gotteserfahrung. Diesen Träumen wollen wir in der diesjährigen **Sommerkirche** nachgehen.

An jedem Sonntag im Juli um 10 Uhr an einem wechselnden Ort unserer Gemeinde. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es Gelegenheit zur Begegnung und zum Gespräch bei Kaffee, Tee und Kuchen.

Herzliche Einladung!

03.	Jakobus	„Wenn der Himmel sich öffnet: Gott on the road: Die Thronwagenvision des Propheten Ezechiel“ <i>mit Pfarrer Giesler</i>
10.	Melanchthon	„Wenn der Himmel sich öffnet: Reger Verkehr zwischen Himmel und Erde“ - Jakobs Traum von der Himmelsleiter“ <i>mit Pfarrer Dröge</i>
17.	Heliand	„Lebensrettende Träume – Die Flucht nach Ägypten“ <i>mit Pfarrerin Grüning</i>
24.	Melanchthon	„Die Vision einer neuen Welt ohne Waffen: Schwerter zu Pflugscharen- der Traum des Jesaja“ <i>mit Pfarrer Dröge</i>
31.	Jakobus	„Traumhafte Aussichten? Ein Traum als Spiegel - Nebukadnezars Traum vom gefällten Baum“ <i>mit Pfarrerin Schönberg</i>

Kontakte und Adressen

39

Pfarrerinnen/Pfarrer	<p>Pfarrer Ulrich Dröge Tel. 59 49 72 • u.droege@reinoldi-do.de</p> <p>Pfarrer Jens Giesler Tel. 40 02 33 • j.giesler@reinoldi-do.de</p> <p>Pfarrerin i. E. Christine Dahms Tel. 58 98 947 • c.dahms@reinoldi-do.de</p> <p>Pfarrerin i. P. Ronja Schönberg Tel. 62 82 71 67 • r.schoenberg@reinoldi-do.de</p>
Diakonin	<p>Diakonin Sabine Wenkstern Tel. 0172/6863927 • s.wenkstern@reinoldi-do.de</p>
GemeindeSchwester	<p>Claudia Schlierenkämper Tel. 0172/6531816 • c.schlierenkaemper@reinoldi-do.de</p>
Gemeindebüro Heliand Sabine Straube	<p>Westfalendamm 190 • 44141 Dortmund Tel. 59 74 04 • Fax 53 13 060 • gemeindebuero@reinoldi-do.de Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 9.00 - 12.00 Uhr, Mi 13.00 - 18.00 Uhr</p>
Gemeindebüro Melanchthon Anke Sellerberg	<p>Melanchthonstr. 6 • 44143 Dortmund Tel. 59 43 51 • Fax 53 33 606 melanchthon@reinoldi-do.de Öffnungszeiten: Mi 15.00 - 18.00 Uhr, Do, Fr 9.00 - 12.00 Uhr,</p>
Gemeindebüro Jakobus Anke Sellerberg	<p>Eichendorffstr. 31 • 44143 Dortmund Tel.: 59 30 40 • Fax: 59 30 45 melanchthon@reinoldi-do.de Öffnungszeiten: Di 8.00 - 12.00 Uhr</p>
Küsterdienst	<p>Karl-Heinz Scharp • Tel. 0162/7095154 Johann Zenn • Tel. 0162/7059406</p>
Kinder- und Jugendarbeit	<p>Stephan Miekus Kinder- und Jugendhaus Melanchthon Karl-Lücking-Straße 6 • 44143 Dortmund Tel. 17 69 000 • s.miekus@reinoldi-do.de</p>
Diakoniestation	<p>Melanchthonstr. 2 • 44143 Dortmund Tel. 43 56 88</p>
Stadtkirche St. Reinoldi	<p>Ostenhellweg 2 • 44135 Dortmund Tel. 88 23 013 • post@sanktreinoldi.de</p>



Ausgabe 38

Wer beim Klimaschutz einknickt, wirft die Zukunft weg.



Jeder kann etwas für den Schutz des Klimas und unserer Erde tun – mit bewussterem Konsum und weniger Müll. Lasst uns handeln. Jetzt. Gemeinsam für eine nachhaltige, gerechte Welt.
www.brot-fuer-die-welt.de/klima

Brot
für die Welt

Würde für den Menschen.